

Tradition versus Korruption

Warum Putins Botschaft für die ganze Welt von Bedeutung ist: Wenn die Welt überleben soll, müssen die Werte der Vorfahren den liberalen Wahnsinn verbrennen.

5. Oktober 2025 | Constantin von Hoffmeister

In seiner jüngsten Valdai-Rede erklärte Präsident Wladimir Putin, dass das Zeitalter eines einzigen Modells für alle vorbei sei und dass sich die Nationen nun auf ihre eigenen Traditionen besinnen und Kraft aus ihrer Kultur, ihrem Glauben und ihrer Geschichte schöpfen würden. Überall auf der Welt erleben traditionelle Werte eine Renaissance, während Globalismus und kultureller Imperialismus an Bedeutung verlieren. Die Welt erlebt derzeit ein Aufkommen souveräner Zivilisationen.

Putin sprach klar und deutlich über den Zustand der Welt. Er erklärte, dass es keine gemeinsame Übereinkunft darüber gebe, wie die internationale Ordnung strukturiert sein sollte. Die Menschheit habe eine lange Ära der Suche begonnen. Der Weg in die Zukunft werde von Versuch und Irrtum, von Turbulenzen und Stürmen geprägt sein. Es gebe keinen Entwurf. Keine Autorität diktiere das Ergebnis. Wir leben in einer offenen Geschichte, roh und ungewiss.

Doch inmitten dieses Chaos, so Putin, müssen die Nationen an ihren Ankern festhalten. Sie dürfen sich nicht von den Strömungen der Instabilität treiben lassen. Der wahre Anker liegt in der Kultur, in den ethischen und religiösen Werten, die über Jahrhunderte gereift sind, in der Geografie und im Raum, den jede Zivilisation einnimmt. Diese bilden den Kompass der Identität. Sie bilden das Fundament, auf dem Nationen ein stabiles Leben aufbauen können, selbst wenn der Wind heult und die Wellen hochschlagen.

Traditionen sind das Herzstück dieses Kompasses. Jede Nation hat ihre eigenen. Jede Tradition ist einzigartig, geprägt von ihrem Land und ihrer Geschichte. Der Respekt vor diesen Traditionen, so Putin, sei das erste Gesetz der Ordnung unter den Völkern. Versuche, der Welt ein einziges Modell aufzuzwingen, seien immer gescheitert. Die Sowjetunion habe versucht, ihr System durchzusetzen. Dann habe die USA den Staffelstab übernommen. Europa habe sich kurz darauf angeschlossen. Alle seien gescheitert. Was künstlich ist, kann nicht von Dauer sein. Was aus fremden Wurzeln wächst, wird verwelken. Nur was aus dem Inneren entsteht, bleibt bestehen. Diejenigen, die ihr eigenes Erbe ehren, treten selten das Erbe anderer mit Füßen.

Putins Botschaft ist multipolar. Jedes Volk muss zu seinen Wurzeln zurückkehren und Kraft aus seinem Inneren schöpfen. Jede Nation muss ihren eigenen Weg definieren, der in ihrer eigenen Kultur verwurzelt ist. Dies ist das Ende der Uniformität, das Ende eines einzigen Modells für alle. Wir sehen dies derzeit weltweit. Der globale Süden wendet sich seinem eigenen Erbe zu. Selbst im Westen suchen patriotische Teile der Gesellschaft nach ihren vergessenen Wurzeln. Wenn Nationen sich auf ihr eigenes Wachstum konzentrieren, fällt es ihnen leichter, mit anderen als Gleichberechtigte umzugehen.

Putin gab einen klaren Hinweis auf eine Erneuerung innerhalb Russlands. Er erzählte von jungen Frauen, die nun in Sarafanen und Kokoschnik-Kopfbedeckungen, den Kleidern ihrer Vorfahren, in Bars und Clubs gehen. Das ist kein Kostümtrick. Es zeigt, dass die Versuche des Westens, die russische Gesellschaft zu korrumpieren, gescheitert sind. Was den Geist schwächen sollte, hat ihn stattdessen geweckt. Die alte Tracht betritt nun als Symbol des Widerstands und des Stolzes die moderne Straße. Die Tradition ist keineswegs begraben, sondern kehrt mit größerer Kraft zurück, und die Jugend selbst trägt sie weiter.

Der gleiche Trend ist weltweit zu beobachten. In China gewinnt die Hanfu-Bewegung an Fahrt, wobei junge Menschen stolz die Gewänder vergangener Dynastien auf den Straßen der Städte und bei öffentlichen Festen tragen. In Lateinamerika erlebt die indigene Kultur eine Renaissance. Quechua wird in Peru wieder an zweisprachigen Schulen unterrichtet und im Radio und Fernsehen ausgestrahlt, während indigene Musik, Kunst und Symbole als Zeichen des Stolzes und der historischen Kontinuität ein Comeback erleben.

In ganz Afrika werden Trommeln und Rituale, die während der Kolonialherrschaft in den Hintergrund gedrängt wurden, wieder ins Rampenlicht gerückt. Die UNESCO erkennt nun Traditionen wie die Royal Drummers of Burundi und das Sabar-Trommeln aus dem Senegal als Schätze der Menschheit an, als Symbole eines Kontinents, der seine angestammte Stimme zurückgewinnt. Diese Wiederbelebungen sind keine Kuriositäten. Sie zeigen, dass Tradition überall lebendig ist, eine Kraft, die sich dem Dampfwalzen der Globalisierung widersetzt und den Völkern, denen einst gesagt wurde, sie sollten ihre Wurzeln vergessen, ihre Würde zurückgibt.

In den USA unter Donald Trump sehen wir denselben Trend: eine Abkehr von leeren liberalen Dogmen hin zu Wurzeln, Identität und Geschichte. Die unter seiner Führung wiederbelebte 1776 Commission stellt die patriotische Erziehung wieder her und holt die Erzählung von der Gründung Amerikas aus der verzerrten Ideologie zurück. Trump erlässt Durchführungsverordnungen, um die Darstellung der Geschichte durch nationale Symbole, Denkmäler und Museen neu zu gestalten, und fordert, dass sie die Amerikaner der Vergangenheit nicht „unangemessen herabsetzen“ oder den Gründungsgeist verraten. Er stärkt den Glauben und die nationalen Symbole, besteht auf einer souveränen nationalen Erzählung und stellt den Kulturkampf als einen Kampf zwischen einem Volk und der Elite dar, die dessen Erinnerung umschreiben will. Es ist eine Wende: die Rückkehr des Stolzes auf das Erbe, die Rückeroberung von Geschichten, die einst den liberalen Gelehrten überlassen wurden, und die Bekräftigung, dass eine Nation ihre Zukunft aus ihrer Vergangenheit heraus entwickeln muss und diese nicht aufgeben darf.

Auch im liberalen Westeuropa gibt es Traditionalisten. Sie sind keine Feinde ihrer Gesellschaften. Vielmehr sind sie die versklavte Klasse innerhalb dieser Gesellschaften. Ihre Eliten ersticken sie mit liberalem Dogma, nutzen Vielfalt als Propaganda und predigen eine falsche Moral, die von ihnen verlangt, dass sie akzeptieren, in ihrem eigenen Land von Ausländern verdrängt zu werden. Für diese Traditionalisten haben Putins Worte Gewicht. Sie hören in ihnen eine Botschaft der Hoffnung: dass ihr Kampf Teil einer größeren Revolte ist. Sie sind nicht allein. Sie werden sich mit anderen auf der ganzen Welt zusammentun, die die Tradition gegen die Maschinerie des Globalismus und der Uniformität verteidigen.

Im Zentrum dieser neuen Welt steht Russland. Russland ist mehr als ein Staat. Es ist das ideologische Zentrum der entstehenden Ordnung. Es bietet keine einheitliche Doktrin für alle, sondern einen

Chor von Stimmen. Putin nannte diesen Chor „politische Polyphonie“. In diesem Konzert der Nationen ist jede Stimme einzigartig und in ihrer eigenen Tradition verwurzelt. Wird die USA an diesem Chor teilnehmen? Das bleibt eine offene Frage. Doch Putin hat die Hand ausgestreckt. Es ist eine Hand, die sich Trump, denjenigen in Amerika, die sich gegen das liberale Establishment wehren, und dem Westen insgesamt entgegenstreckt.

Dieser Kontext verdeutlicht eine weitere Wahrheit. Der in Amerika entstandene Wokismus ist bereits erschöpft. Er verbrennt sich selbst an seinem Geburtsort. Seine Slogans klingen selbst für seine ehemaligen Anhänger zunehmend bedeutungslos. Daneben schwindet auch der Globalismus. Seine Universalitätsansprüche werden als Betrug entlarvt. Dennoch bleibt Europa gefangen. Europa ist zur Festung des liberalen Wahnsinns und Rassismus geworden. Es hüllt sich in Gleichheitsparolen, während es seine Anti-Werte mit höchster Arroganz durchsetzt. Es besteht darauf, die LGBTQ-Ideologie, Transgender-Experimente und Klimahysterie zu exportieren. Das sind seine Banner. Dahinter verbirgt sich Verachtung für andere. Das ist die neue liberale Form des weißen Suprematismus.

Die Wahl für Europa ist klar: Es kann den Weg der Arroganz weitergehen, sinnlos versuchen, der Welt sein liberales Credo aufzuzwingen, und in völliger Bedeutungslosigkeit versinken. Oder es kann eine neue Rolle akzeptieren.

Es kann sich wieder dem Konzert der Zivilisationen anschließen, nicht als Herrscher, sondern als Gleichberechtigter. Es kann Überlegenheitsdenken gegen Würde, Dogma gegen Tradition und Verachtung gegen Respekt eintauschen. Die Geschichte kennt keine Gnade, aber sie bietet Erneuerung. Europa muss sich mit der Zeit wandeln oder in der Leere versinken.

Die bevorstehenden Stürme werden heftig sein, doch Zivilisationen mit festen Wurzeln werden standhalten.